

und besonders die hohen Giebel phantastisch umgestaltet. Dazu gefellt sich eine bunte Flächendecoration, die theils den Lederarbeiten, noch mehr aber den künstlichen Schmiede- und Schlosserbefschlägen nachgeahmt ist. So geht ein stark geometrischer Zug durch die Ornamentik dieser Spätzeit, der die Werke namentlich der ersten beiden Decennien des 17. Jahrhunderts bezeichnet. Von da bis zum Ausgange des Jahrhunderts scheint der dreißigjährige Krieg, dessen Verheerungen Deutschland auf lange Zeit erschöpften und seine Culturentfaltung lähmten, alle bedeutenderen künstlerischen Unternehmungen erstickt zu haben. Sodann aber beginnt gerade im Norden Deutschlands mit dem neu erstehenden preußischen Staate eine hervorragende architektonische Thätigkeit, welche bis nach der Mitte des 18. Jahrhunderts rüftig in Uebung bleibt, während in den südlichen und mittleren Gegenden die zahlreichen kleineren Fürstenhöfe in Ausführung glänzender Schlösser, Lusthäuser, Theater u. dgl. wetteifern, und am Wiener Hofe sowie gleichzeitig in der Hauptstadt Böhmens eine nicht minder glanzvolle künstlerische Thätigkeit waltet. Diese spätere Zeit stand vorzugsweise unter dem Einflusse Bernini's und seiner Nachfolger; doch wußte nicht selten deutscher Ernst die italienischen Uebertreibungen zu mildern und manches Zeugniß männlich-kräftigen Geistes hervorzubringen; vielfach nöthigten auch die beschränkten Mittel und der Mangel an kostbarem Material zu größerem Maaßhalten.

Theoretiker.

Die Baupraxis der deutschen Renaissance war von Anbeginn ebenfalls von theoretischen Bestrebungen begleitet und beide bedingten sich wechselseitig. Die bahnbrechenden Maler, *Dürer* vor Allen, kannten den *Vitruv* und seine Lehren; der Nürnberger Meister wurde namentlich bei seinen Studien über die Proportionen des menschlichen Körpers durch ihn beeinflusst; abgesehen von der Schrift über den Festungsbau hat jedoch *Dürer* bekanntlich kein bauteoretisches Werk hinterlassen. Die spezialwissenschaftliche Literatur des Fachs beginnt mit dem „Deutschen Vitruv“ des Nürnberger Arztes und Mathematikers *Walter Rivinus* (1. Ausg. 1548), einer Uebersetzung und Bearbeitung des römischen Autors nach der 1521 zu Como erschienenen Ausgabe und dem Commentar des *Cesare Cesariano*. Bald darauf beginnt in der deutschen Renaissance die strengere classische Richtung. Der mittelalterliche Werkmeister verwandelt sich in den modernen Architekten, von dem im Sinne *Vitruv's* nicht nur praktische Erfahrung, sondern auch vielseitige Bildung verlangt wird. Neben der Antike wird von nun an die große italienische Architektur und die bauwissenschaftliche Fachliteratur der Italiener maßgebend für die deutschen Meister. Auch der Barockstyl erfährt natürlich in Deutschland seine Systematisirung, in welcher sich die krausesten einheimischen Tendenzen mit den Formen der römischen Schule verbinden. Das Aeüßerste in dieser Richtung leistet die Sammlung von Schnörkeln in dem „Schweiffbüchlein“ *Gabriel Krammer's* (Köln 1611). Schlichter und strenger sind die schön gestochenen Deckenornamente in dem Sammelwerk von *Georg Haas* (Wien 1583). Aber das einflußreichste Compendium des deutschen Barockstils ist des Straßburger Baumeisters und Malers *Wendel Dietterlein* Werk von den Säulenordnungen (Stuttgart 1591; 2. verm. Aufl. Nürnberg 1598); insbesondere für die kirchlichen Ausstattungsfücke, Altäre, Epitaphien u. dergl. waren diese von einer üppigen malerischen Phantasie erfundenen Vorbilder verhängnißvoll; die große Architektur zeigt sich davon weniger berührt. In dieser sehen wir dagegen während des 18. Jahrhunderts vornehmlich die theoretischen Anschauungen der Franzosen, eines *Blondel*,